

LESERBRIEF

Einen Schlag auf den Rücken oder Hintern

Zum Artikel „Kamen Patres Jungen zu nahe? Ehemaliger Internatsschüler aus dem Emsland erhebt schwere Vorwürfe“ (Ausgabe vom 9. April).

„Es war offensichtlich, dass die Welle der Wortmeldungen über Missbrauchsfälle auch an meiner Schule nicht unbeschadet vorübergehen würde. Im Gegensatz zu dem anonymen Bericht eines Mitschülers bin ich nicht ‚auf Befehl‘ meiner Eltern, sondern aus eigener Entscheidung nach dem 4. Schuljahr auf ebendiese Klosterschule gekommen und habe es nie bereut.“

Es gab viele Möglichkeiten, sich dem geregelten Tagesablauf auf ‚legale‘ Weise zu entziehen, ohne negativ aufzufallen. Die vorgeschriebene Zeit auf dem ‚Studiersaal‘ konnte man durch sportliche oder musikalische ‚Aktivitäten‘ deutlich reduzieren. Das Leben im Wohnbereich des Internats war ebenfalls streng geregelt. Auf den Schlafsälen durfte nicht geredet werden, weder beim Waschen noch beim Schuhputzen. Auch durfte man sich tagsüber nicht ohne triftigen Grund auf den Schlafsälen aufhalten, erst recht nicht die Schlafsäle der anderen Schüler betreten. Absolute Ruhe musste herrschen, wenn nach dem Löschen des Lichtes unser zuständiger Präfekt ‚Jesus, Maria, Josef!‘ rief und wir antworteten: ‚Adeste nobis!‘ (Steht uns bei!). Bei zu

starker ‚Lärmentwicklung‘ im Wasch- oder Schuhputzraum konnte es schon passieren, dass der Verursacher einen Schlag auf den Rücken oder Hintern bekam. Es waren häufig die gleichen Unruhestifter unter den Mitschülern, die solche ‚Züchtigungen‘ über sich ergehen lassen mussten.

Natürlich haben wir alle geredet und unsere ‚Mätzchen‘ gemacht. Man durfte sich nur nicht erwischen lassen. Unter unseren Mitschülern gab es rückblickend einige schwer erziehbare Jungen, die dementsprechend häufiger im Schul- und Internatsleben negativ auffielen. Hier würden nach heutigen Maßstäben andere pädagogische Methoden als Bestrafung durch ‚Ohrfeigen‘ zur Anwendung kommen. Dass ein Mitschüler wegen einer Verfehlung am Wäschesonntag nicht nach Hause zu seinen Eltern fahren durfte, habe ich während meiner Internatszeit nicht erlebt. In solchen Fällen wurde vielmehr das Gespräch der Internatsleitung mit den Eltern gesucht.

Ich frage mich, warum sollte ich heute, nach gut 40 Jahren, einen Lehrer oder Erzieher persönlich anklagen, wohl wissend, dass es zur damaligen Zeit durchaus üblich war, körperliche Bestrafungen (Schlagen, Kneifen, Stoßen) als Erziehungsmethode einzusetzen? Durch die ‚straffe Führung‘ der Patres und Lehrer wurden auch

Mitschüler ‚in Schach gehalten‘, die durch ihr unsoziales störendes Verhalten in der Gemeinschaft auf- und anderen Mitschülern zur Last fielen. Ich habe während meiner Zeit im Internat mehr Prügeleien zwischen Schülern als ‚Ohrfeigen‘ oder ‚Schläge‘ von den Patres erlebt.

‚Sexuelle Übergriffe‘ im Kloster Handrup habe ich in meinem Umfeld nicht erlebt. Die persönlichen Kontakte mit einigen Erziehern waren geprägt von vertrauensvollem Respekt. Zur Aufarbeitung sexueller Misshandlungen reicht eine Haltung, wie ‚alles einfach mal loswerden‘ nicht aus. Wenn nicht als Sofortreaktion geschehen, so sollte auch nach vielen Jahren des Schweigens ein betroffener Schüler Strafanzeige stellen und damit den Ernst und die Wahrhaftigkeit seiner Schilderungen unterstreichen oder schweigen.“

Dr. Heinrich Tasche
Georgsmarienhütte

Ein Leserbrief ist eine persönliche Meinungsäußerung des Verfassers. und gibt nicht unbedingt auch die Meinung der Redaktion wieder. Anonyme Beiträge werden nicht veröffentlicht. Wir müssen uns auch eventuelle Kürzungen vorbehalten.
E-Mail-Adresse:
leserbriefe@neue-oz.de.